

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1897

384 (20.8.1897) Morgenblatt

Karlsruher Zeitung.

Morgenblatt.

Freitag, 20. August.

Morgenblatt.

N^o 384.

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Telephonanschluß Nr. 154), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Borauszahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 75 Pf.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige. Briefe und Gelder frei.
Der Abdruck unserer Originalartikel und Berichte ist nur mit Quellenangabe — „Karlsruh. Ztg.“ — gestattet.

1897.

Finanzkontrolle oder Verzicht auf die Räumung Thessaliens.

Der langsame Gang der Konstantinopler Friedensverhandlungen verlegt die griechische Regierung und Bevölkerung in die lebhafteste Ungebuld. Mit der größten Spannung erwartet man hier den endlichen Abschluß des Friedenspräliminarvertrages, und die öffentliche Meinung des Landes wünscht so bald als möglich Klarheit darüber zu erhalten, welche Stellung das Athener Kabinet zu den Bestimmungen dieses Vertrages nehmen wird. Es herrschen nämlich in dieser Frage große Meinungsverschiedenheiten nicht nur innerhalb der Presse, sondern auch im Schoße der Regierung selbst. Nur so erklären sich die widerspruchsvollen Meldungen, die über die Haltung Griechenlands gegenüber dem in Konstantinopel verhandeltem Arrangement in die Welt gesetzt wurden. Glücklicherweise kann konstatiert werden, daß die Majorität der griechischen Blätter und der Bevölkerung endlich aufgehört hat, sich in trügerische Hoffnungen zu wiegen und nicht mehr auf die Unterstützung dieser oder jener Macht rechnet, vielmehr anfängt, die Situation des Landes klar zu sehen und sich mit dem Gedanken der Errichtung der bezeichneten Kontrolle befreundet. Das ist ja doch der einzige Weg für Griechenland, um die für die Zahlung der Kriegsschuldung an die Pforte notwendige Anleihe aufzunehmen und damit Thessalien wieder zurückzugewinnen. Nur der Vollständigkeit halber mögen auch jene vereinzelt Stimmen unverbesserlicher Chauvinisten erwähnt werden, welche mittelst einer Adresse an den König für die Fortsetzung des Krieges bis zum äußersten einreten. Diese phantastischen Politiker befinden sich jedoch in entschiedener Minorität. Die weitläufige überwiegende Mehrheit der Bevölkerung weist die Preisgebung Thessaliens mit Entrüstung zurück und zieht es bei weitem vor, sich in die harte Nothwendigkeit der internationalen Kontrolle über die Finanzen Griechenlands zu fügen, als die genannte Provinz, welche eine Bevölkerung von 300 000 Seelen zählt, der türkischen Herrschaft auszuliefern. Selbst die konservativsten Elemente des Landes, welche die Mißbräuche, die bisher auf Kosten der griechischen Steuerträger verübt wurden, am meisten begünstigt haben, sehen nunmehr die Vortheile ein, die sich für Griechenland ergeben werden, wenn einmal Ordnung in seine Finanzverwaltung gebracht und der landesüblichen, sich fast täglich wiederholenden Verschwendung öffentlicher Gelder ein Ende gesetzt wird.

Unter diesen Umständen kann es nur lebhaft bedauert werden, daß sich Herr Delhannis, der als der eigentliche Urheber der gegenwärtigen Lage Griechenlands bezeichnet werden muß und der noch immer fast die Majorität der Kammermitglieder zu seinen Anhängern zählt, gegen die Zulassung der Finanzkontrolle erklärt hat. Er will lieber vorläufig auf den Besitz Thessaliens verzichten, eine innere Anleihe aufnehmen oder mittelst Subskriptionen bei den reichen griechischen Kaufleuten des Auslandes die für die Zahlung der Kriegsschuldung nöthige Summe be-

schaffen und derart die Räumung Thessaliens seitens der türkischen Truppen erwirken. Er vergißt hierbei zwei wesentliche Faktoren: einerseits ist Griechenland nicht reich genug, um die gedachte innere Anleihe zustande zu bringen, und andererseits haben die im Auslande lebenden griechischen Großkaufleute bisher keine Geneigtheit gezeigt, der griechischen Regierung, deren finanzielle Gebahrung sie zu tabeln die ersten sind, unter die Arme zu greifen. Hatte doch Herr Delhannis selbst, als er noch an der Spitze der Regierung stand, Gelegenheit gehabt, sich über die Lauheit der bezeichneten Kreise zu beklagen. Als er wie erinnernlich eine Subskription zu Kriegszwecken veranstaltete, liefen von den im Auslande befindlichen Griechen nur gegen 700 000 Frs. ein, worüber er sich mit Recht bitter beschwerte, denn das ist thatsächlich ein sehr kleiner Betrag im Vergleich zu dem Resultate der türkischen Kriegssubskription, die 12 Millionen ergab. Mehrere der politischen Anhänger des Herrn Delhannis sind daher bemüht, ihn von der Ausichtslosigkeit der Hoffnungen, die er in die Freigebigkeit der im Auslande lebenden Griechen setzt, zu überzeugen, und so darf man denn erwarten, daß er schließlich eine Politik aufgeben werde, die zum endgiltigen Verlusse Thessaliens führen müßte.

△ Berlin, 18. August.

Die Berufsgenossenschaften haben dem Reichsversicherungsamte die Rechnungsergebnisse des Jahres 1896 übermittelt. Die dem Bundesrathe und Reichstage zu unterbreitende Zusammenstellung kann somit in Angriff genommen werden. Zum letztenmale wird sich in dieser Zusammenstellung ein Posten befinden, der elf Jahre hindurch recht beträchtliche Beträge ausgewiesen hat, der Zuschlag zum Reservefonds. Nach dem Gesetze waren die Berufsgenossenschaften verpflichtet, die ersten elf Jahre ihrer Thätigkeit hindurch einen bestimmten Prozentsatz der von ihnen gezahlten Entschädigungen in einen Reservefonds abzuführen. Die Zinsen des Fonds sollen ihm dann noch so lange weiter zugeschlagen werden, bis er die doppelte Höhe der Jahresausgaben erreicht hat. Alle Berufsgenossenschaften jedoch, bei denen der Fonds schon nach Ablauf des ersten Jahres die gesetzlich vorgeschriebene Höhe erreicht hat, sind ermächtigt, die Reservefondszinsen zur Bestreitung laufender Ausgaben zu verwenden. Dem Reichsversicherungsamte wird nun die neue Aufgabe erwachsen, über die rechtmäßige Benutzung dieser Ermächtigung seitens der Berufsgenossenschaften zu wachen. Eine ganze Anzahl der letzteren hat bereits beschlossen, die Zinsen nicht weiter zuzuschlagen, sondern zur Erleichterung in der Belastung der Berufsgenossen zu verwenden, was den letzteren jedenfalls mit Rücksicht auf die bisher von Jahr zu Jahr höher gewordenen Beiträge recht erfreulich sein wird. Die Erleichterung wird zum erstenmale für das Jahr 1897 zur Geltung kommen. Wie lange sie allerdings andauern wird, hängt von der Differenz ab, welche der jetzige Reservefondsbestand und die doppelte Jahres-

ausgaben summe aufweisen. Sobald der Fonds unter die gesetzliche Grenze der letzteren gelangt ist, wird mit dem Zuschlag der Zinsen wieder begonnen werden müssen.

Politische Uebersicht.

* Die »N. Fr. Pr.« findet, daß das offizielle Programm für den Aufenthalt des Präsidenten Faure in Rußland eine getreue Kopie desjenigen sei, das für Kaiser Wilhelm II. entworfen war, und sagt, man sehe daraus, daß der Präsident der Französischen Republik in St. Petersburg genau mit demselben Maße gemessen werde, wie der Deutsche Kaiser. Man habe es sorgsam vermieden, ihm geringere oder größere Aufmerksamkeit zu erweisen, als diesem. Diese gleichmäßige Behandlung entspreche jedoch den französischen Erwartungen nicht. Nach den zahllosen Liebeswerbungen, in denen sich Frankreich seit Jahren Rußland gegenüber erschöpft, glaube man sich in Paris berechtigt, für Herrn Faure eine weit herzlichere Aufnahme in Anspruch zu nehmen, als sie dem Deutschen Kaiser zu Theil geworden. Es bleibe natürlich den Franzosen unbenommen, von dem Trinksprache des Czars und den Volkskundgebungen die ihnen angenehmste Korrektur des Programmes zu erwarten. Sie werden sich jedenfalls die redlichste Mühe geben, den bevorstehenden Toast Kaiser Nikolaus' II. wärmer zu finden, als den auf Wilhelm II. Fällt er in der That etwas feuriger aus, so werde ihre Befriedigung keine Grenzen kennen. Hält sich der Kaiserliche Trinkspruch in dem gleichen freundschaftlichen Tone wie der vom 8. August, so werde man in Paris sich mehr an die Sympathiebeweise des russischen Volkes halten. Aber die Demonstrationen in den Straßen seien kaum irgendwo, und in Rußland noch weniger als anderwärts, bestimmend für die offizielle Politik. Der Eindruck, welchen der Besuch des Deutschen Kaisers in Rußland hervorgerufen, war zu mächtig, als daß er durch das Erscheinen des Herrn Faure verwischt werden könnte. Das zeigte der Nachhall, den die Trinksprüche von Peterhof nach immer in der russischen Presse finden; den stärksten im »Graschanin«, der es in kräftigen Worten sagt. Diesem Eindrucke entspreche das Programm, das man für den Besuch Faure's aufgestellt. Es sei tadellos für jene, welche begreifen, daß Rußland nur der Verbündete eines friedlichen Frankreich sein will. Jenen Franzosen, die das nicht verstehen wollen, mag das Programm für den Empfang Faure's eine Enttäuschung bereiten. Das »Neue Wiener Tagbl.« betont in einer Besprechung der Reise Faure's nach Rußland, daß dieselbe für Europa keine Ueberschuldung mehr berge. Man wisse, daß der Czars den Frieden wolle, und daher könne die Reise Faure's doch nur eine Bekräftigung des russischen Wunsches nach Frieden bedeuten.

* Der englische Konsul in Warschau führt das beinahe als Monopol zu bezeichnende Uebergewicht des deutschen, französischen und belgischen Handelsverkehrs mit Rußland auf den Umstand zurück, daß genannte Länder sehr bedeutende Kapitalien in Rußland werben anlegen. Allein belgischerseits seien während der letzten sechs Jahre mehr als 200 Millionen Francs in Rußland angelegt worden, die sich zum Theil bis zu 40 Proz. verzinsen. Ruß-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Regen am Strande.

Von Paul A. Kirstein.

(Schluß.)

Sie sah ihn auf einmal wieder vor sich.
»Kind,« sprach er, »warte doch, bis ich Zeit habe, Sieh, wir sind in den fünf Jahren unserer Ehe stets miteinander gefahren, warum sollen wir das jetzt auf einmal ändern?«
Sie jedoch hatte nicht hören wollen. Alle Freundinnen hatten ihr zugeredet, sie solle es nicht thun, sie solle nicht warten, denn jetzt, gerade jetzt, wäre es an der See am schönsten — und da hatte sie darauf bestanden.
Es that ihr nun auf einmal furchtbar leid.
Was ging denn sie das Geschwätz der Anderen an? Wochten sie es doch mit ihren Reisen — und mit ihren Männern halten, wie sie wollten — vielleicht hatten sie keinen so guten wie sie!
Denn das war wirklich wahr: gut war er zu ihr und aufopferungsfreudig wie selten einer! Sie wußte, es ging jetzt im Sommer im Geschäft nicht alles nach Wunsch, er mußte sich sehr quälen, um auf der Höhe zu bleiben, und doch hatte er ihr ohne ernsthaftes Widerrede die Reise, die nicht eben billig war, und alles, was dazu gehörte, gewährt. Das hatte sie bisher noch gar nicht recht beachtet, so lange sie ihre Vergnügungen hatte, und so lange — schön's Wetter . . . war —
Nur geschmerzt hatte es ihn, daß all sein Bitten nichts

genutzt hatte, daß sie gefahren war, ohne auf ihn zu warten, und dadurch war so ein lauer, unzufriedener Ton zwischen ihnen entstanden. Sie schrieben sich seltener als sonst, wenn dringende Verhältnisse sie auseinanderriefen, ihre Briefe waren kühler und kürzer, nicht mehr von jener echten Zärtlichkeit und warmen, fürsorglichen Liebe, die sonst in ihnen gestanden — mit einem Wort, es war nicht alles mehr wie sonst . . .

Und jetzt, bei dem ewig strömenden Regen da draußen, bei der trübten Stimmung ringsum, fiel ihr das doppelt schwer auf's Herz. Es trieb sie ordentlich, ihn das in wenig Worten mitzutheilen, ihn zu bitten, es zu vergessen und ihr nicht nachzutragen . . . und wieder zu sein wie früher.

Aber die Feder wollte ihr nicht recht fort, so sehr sie sich auch bemühte. Es war, als wäre mit dem Sonnenschein Lust und Laune, Freudigkeit und Energie verfliegen.

Sie verschloß den Brief in einer zierlichen Mappe. Auch diese war ein Geschenk ihres Vaters, aus jener Zeit, wo sie noch Liebesleute und versprochen waren. »Nur Gutes sollte sie ihm damit zu schreiben haben«, hatte er ihr einst gesagt — und nun?

Ach ja, das war ja gut und, gleich am nächsten Morgen wollte sie das Alles, Alles nachholen!

Inzwischen zog sie sich zum Besuche des Theaters um. Die Auswahl war nicht leicht wegen des schmutzigen Wetters einerseits und des immerhin sehr hell erleuchteten Saales auf der andern Seite. Aber schließlich hatte sie sie doch gefunden, und mit einem mächtigen Gummimantel und dito Schirm bewaffnet, wanderte sie dann zeitig hinüber zur Kasse.

Doch die Kasse war heute schon geschlossen, das Theater — ein außerordentlich seltener Fall — schon eine Stunde vor Beginn vollständig ausverkauft.

Vergebens hat und bettelte sie um ein Billet, vergebens wandte sie sich an alle Bekannte, deren sie habhaft werden konnte — — Niemand konnte ihr Rath schaffen. Ein alter Herr rief ihr scherzend zu:

»Ja, wenn Ihr Gatte hier wäre — der hätte schon rechtzeitig für Billets geforgt!«

Das traf sie am tiefsten. Die Brust ganz voll von bitterem Weh stürzte sie wieder zurück nach Hause, riß den Brief, den vorhin angefangenen, aus dem kostbaren Behälter, und unter strömenden Thränen, abgerissen und unermittelt, schrieb sie darauf: »Lieber guter Fritz! Vergiß, was ich gethan, sei mir nicht böse mehr darüber und komm! Komm, wenn Du irgend kannst, ich halte es ohne Dich nicht mehr aus. Deine tief unglückliche Trude.«

Und trotz Regen und Wind trug sie selbst noch spät am Abend den Brief zur Post; ein Eilbote sollte ihn bestellen, damit sie so schnell als irgend möglich erlöst würde!

Dann ging sie wieder zurück. Einsam und traurig verbrachte sie den Abend unter bitteren Thränen im Bett.

Am nächsten Morgen schien die Sonne wieder ein wenig durch graues Gewölk hindurch, aber sie konnte sie nicht frohlicher stimmen. Der Tag vorher — er wirkte zu sehr nach.

Erst als um die Mittagszeit der Bote ihr ein Telegramm gebracht, als sie dann las: »Ich komme, trotz vieler Arbeit, gern, weil Du mich ruffst!« — erst da zog so etwas wie blauer Himmel wieder für sie auf.

Und als sie zwei Tage später im engen, thränenreichen Raum sich ausgesprochen hatten, und dann Arm in Arm glücklich, stolz am Strande spazieren gingen, erst da war wieder echtes, rechtes, schönes Wetter, erst da war wieder der Regen am Strande — vorbei!

land biete ein weites Feld für gewinnbringende Kapitalanlagen und es sei eine Kurzsichtigkeit englischer Kapitalisten, die dortigen Chancen so unbenuzt zu lassen.

* In England schwankt die Auffassung über die Anteilnahme des Emirs von Afghanistan an den Aufständen an der indisch-afghanischen Grenze noch einigermaßen. Der gegenwärtig in London praktizierende frühere Leibarzt des Emirs, Dr. Alfred Grey, ist laut »Nat.-Ztg.«, der Ansicht, daß der Emir seine Agenten in den indischen Städten nur deshalb abberufen habe, wenn es überhaupt der Fall gewesen sei, um den Unzufriedenen keine Mittelpunkte zu verschaffen. Der Agent des Emirs in London, Sir Aquin Martin, glaubt überhaupt nicht daran, daß der Emir England Ungelegenheiten bereiten will. »Alle diese Nachrichten sind meiner Ansicht nach unbegründet. Diese Stämme an der Grenze stehen in keinerlei Verbindung mit Afghanistan, es sei denn durch die der Religion. Nur ein Mann leitet die Angelegenheiten Afghanistans, und das ist der Emir. Dessen Politik ist, in herzlichem Einverständnis mit England zu wirken. Ich weiß es, daß er in Freundschaft mit England zu leben wünscht. Das Gegenteil würde auch gegen seine Interessen verstoßen.« Dagegen ist auf der anderen Seite die Ueberzeugung — und sie wird wohl auch die richtige sein — weit verbreitet, daß England alle Ursache hat, auf der Hut zu sein. Emir Abdur Rahman ist ein strenggläubiger Muslim, der schon in einer vor zehn Jahren verfaßten Flugschrift sein Volk aufgefordert hat, sich zum heiligen Kriege zu rüsten. Was die Frage betrifft, inwiefern die Aufstände an der Grenze auswärtigen Intriguen zuzuschreiben sind, so gibt das Reuter'sche Bureau in einem Telegramm aus Bombay folgende Darstellung der Sachlage: Es wird allgemein anerkannt, daß der Aufbruch bei Peshawar lediglich von dem berüchtigten Mullah von Ghabda angezettelt worden ist. Dieser Mullah übt unter den fanatischen Stämmen des Nothmand-Landes und in Bajaur und Uthmanhel einen gewaltigen Einfluß aus. Während des Feldzuges in Tschitral hat er schon sein Bestes, Wirren zu schaffen. Daß er den Aufstand im Swat-Thale wenigstens geschürt hat, unterliegt keinem Zweifel. Der Mullah aber wohnt in afghanischem Gebiet, im Nothmand-Lande. Er pflegt vertraute Beziehungen zum General des Emirs, Gholam Haider Khan. Der Letztere ist Befehlshaber der Truppen in Ost-Afghanistan. Sein Hauptquartier befindet sich in Jellalabad. Als Malakand angegriffen wurde, sammelte der Mullah ein Kontingent und schickte es den Swatis zu Hilfe. Der Angriff auf Schabladar sollte ohne Zweifel als Diversion dienen, um den Swatis Erleichterung zu verschaffen, nachdem es ihnen nicht gelungen war, Malakand und Chakara zu erobern. Die Proklamationen des fanatischen Priesters, welche alle Stämme an der Grenze auffordern, sich zum heiligen Kriege zu verbinden, sind in ganz Bajaur, Swat, den schwarzen Bergen, Kohistan, dem Khyber-Distrikt und unter den Afrindis und Drafzais verbreitet. Die afghanischen Beamten sollen die Verbreitung dieser Flugblätter begünstigt haben. Die Aufstände sind auch zum großen Theil eine Folge der aufwühlenden Predigten der herumziehenden Mullahs. Diese haben in der letzten Zeit nicht genug über die Waffenerfolge der Türken in Europa, das kommende tausendjährige Reich des Islams und die Nothwendigkeit, alsbald einen heiligen Krieg zu beginnen, reden können. Die Annahme ist weitverbreitet, daß ein allgemeiner Aufstand der Stämme dem Herrscher von Afghanistan sehr willkommen wäre. Beim Angriff auf Schabladar hatte der Mullah Ghabda recht viele Afghanen bei sich. Es geht sogar das Gerücht, daß die Sepoys des Emirs sich bei Schabladar gegenüber gestanden haben. In der indischen Reichshauptstadt meint man, daß die Gesandtschaften des Emirs nach Konstantinopel, sein Empfang des türkischen Gesandten, seine beständigen Ermahnungen an sein Volk, sich zum heiligen Kriege vorzubereiten, seine Flugschriften, die den Mullahs als vortreffliche Texte gebiet haben für ihre fanatischen Predigten, und schließlich die Vertheilung von Waffen und Munition unter die Grenzstämme die Politik in gefährliche Gewässer treiben. Ohne Zweifel hält die indische Regierung es für nötig, eine überwältigende Streitmacht an der nordwestlichen Grenze bereit zu halten.

Deutsches Reich.

* Berlin, 18. Aug. Seine Majestät der Kaiser und Königin hörte heute Vormittag im Schlosse Wilhelmshöhe die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Generals v. Sahnke, und des Chefs des Marinekabinetts, Contreadmirals Frhrn. v. Soden-Bibran, und empfing den Generalleutnant z. D. v. Schmidt in Audienz. Zur Frühstückstafel waren, anlässlich des heutigen Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Josef, die Herren der Oesterreichisch-Ungarischen Botschaft geladen. Ihre Majestäten der Königin und die Königin von Italien werden in den späteren Nachmittagsstunden des 3. September in Homburg eintreffen. In der Begleitung des Königs befindet sich der erste Generaladjutant, Generalleutnant Bonzio Baglio, und der Oberhofmarschall Graf Granotti. — Der italienische Botschafter, Graf Ranza, wird sich um die Wende des Monats nach Homburg begeben und dort während der Anwesenheit seines Soubretans bleiben. Zu dem militärischen Ehrendienste des Königs zählen der Generalmajor v. Engelbrecht, General à la suite Seiner Majestät und Kommandeur der 16. Kavallerie-Brigade, und der Militärbevollmächtigte in Rom, Major v. Jacobi. — Der kaiserliche Konsul in Alexandrien, v. Hartmann, der seit einem Jahre als Geschäftsträger in Bangkok den beurlaubten Ministerresidenten vertrat, ist nun von dort wieder abberufen worden und wird wohl seinen früheren Posten in Egypten nach Ablauf eines Urlaubs wieder einnehmen. Da der neuernannte Ministerresident, bisberige Generalkonsul Frhr. v. Seldeneck, in Havanna erst in einigen Monaten sein neues Amt übernehmen wird, so ist der Konsul in Bombay, Biermann, mit der Führung der Geschäfte in Siam betraut worden.

* Hamburg, 17. Aug. Der Centralverband deutscher Kaufleute hält seine Generalversammlung am 31. August und 1. September in Hamburg ab. Auf der Tagesordnung stehen Anträge, welche sich zum Theil gegen das Konsumvereinswesen, die Bajare, Versandgeschäfte und Filiale richten, sowie gegen das Wandergewerbe. Ein Antrag betrifft die Regelung des Ausverkaufswesens, auf fernere Anträge Abkürzung der Zahlungsfristen, Einleitung von Schritten, um der Züchtung eines kaufmännischen Proletariats entgegenzuwirken, Reform des Portowesens, Herabsetzung der Telephongebühren, die Anträge auf Besteuerung der Waarenverkaufs-Automaten und Unterweisung derselben unter die Bestimmungen über Sonntagsschließung u. s. w.

* Dresden, 17. Aug. In der Verwaltung des Königreichs Sachsen bereitet sich, lt. »Säch. Ztg.«, eine wichtige Umgestaltung vor. Das Land ist gegenwärtig in vier Kreise getheilt, an deren Spitze die Kreishauptleute zu Dresden, Leipzig, Zwickau und Bautzen stehen. Als man 1835 diese Einteilung schuf, waren die Kreise in der Bewohnerzahl und dem Umfange der Verwaltungsgeschäfte einander annähernd gleich; heute jedoch hat der Zwickauer Kreis mit seiner ungeheuren Entwicklung der Bergbauindustrie und vogtländischen Industrie die übrigen Kreise an Bewohnerzahl weit überholt und damit haben auch die unter das Ministerium des Innern gehörenden Geschäfte daselbst eine Vermehrung erfahren, wie sie in gleicher Weise in keinem andern Landestheil eingetreten ist. Es wird daher eine Theilung dieses Zwickauer Kreises in Ermüdung gezogen, und der nächstliegende Gedanke ist dabei, daß man das gewerbetriebe Vogtland unter Hinzufügung der Gegend um Weisbach und Grimnitzschau, die bereits zum vogtländischen Handelskammerbezirk gehört, wieder zu einem selbständigen Kreise macht, was es bis 1835 bereits gewesen ist. In der angegebenen Ausdehnung würde das Vogtland den Bautzener Kreis an Bewohnerzahl übertreffen und einer Kreisverwaltung reichlich zu thun geben.

Großherzogthum Baden.

Karlsruhe, 19. August.

** Am 18. August ist der Tender der Lokomotive des Personenzugs 39 a Basel-Konstanz (Basel ab 1 Uhr 25 Min. Nachmittags) auf der Strecke zwischen Herthen und bei Rheinfelden entgleist. Verletzungen von Personen sind nicht vorgekommen. Das Betriebsgleis war auf 3 1/2 Stunden gesperrt und wurde der Personenverkehr durch Umsteigen aufrecht erhalten. Ueber die Ursache der Entgleisung konnten bis jetzt keine bestimmten Anhaltspunkte gewonnen werden.

** Am 18. August Nachmittags wurde zwischen Muggensturm und Rastatt auf dem aus Nachlässigkeit des stellvertretenden Wärters nicht verschlossenen Lebergang der Wartstation 184 vom Schnellzug 9 ein Fuhrwerk überfahren. Die Pferde wurden getödtet; der Fuhrmann blieb unverfehrt.

† (Ffzheimener Rennen.) Anlässlich der am 22., 24., 26., 28. und 29. August l. J. bei Ffzheim stattfindenden Rennen wird von der badischen Staatsbahn Fahrpreismäßigung in der Weise bewilligt, daß sämtliche an den genannten Tagen bei badischen Stationen gelösten einfachen Personen-

zugsfahrkarten — nicht aber auch Kilometerfesteinträge — nach Baden, Dös, Rastatt, Wintersdorf und Remplaz Ffzheim innerhalb der Gültigkeitsdauer entsprechender Rückfahrkarten auch zur Rückreise benutzt werden können, wenn sie auf dem Remplaz mit dem Stempel des Internationalen Klubs versehen worden sind.

Bei Benutzung von Schnellzügen müssen Schnellzugszuschlagarten — je für Hin- und Rückfahrt besonders — gelöst werden. Nach dem Remplaz Ffzheim werden nur in Baden, Dös, Rastatt, Ettlingen und Karlsruhe Hauptbahnhof Fahrkarten auszugeben.

Besucher der Rennen, welche von beiden Stationen zureifen und einen Sonderzug nach Remplaz Ffzheim benutzen wollen, haben zunächst Fahrkarten bis Rastatt oder Dös und erst daselbst solche nach dem Remplaz zu lösen. Inzwischen können Reisende, die schon in Karlsruhe auf einen Sonderzug überzugehen beabsichtigen, zunächst eine einfache Fahrkarte nach Karlsruhe Hauptbahnhof — welche dann nach Anknüpfung auf dem Remplaz ebenfalls zur Rückreise benutzt werden darf — und in Karlsruhe Hauptbahnhof schon die Fahrkarte nach dem Remplaz Ffzheim lösen. In diesem Falle müssen also beide Fahrkarten auf dem Remplaz abgetempelt werden.

Außerdem werden für solche Reisende, die nach Schluß der Rennen sich noch nach Baden begeben wollen, wozu die an den Renntagen verkehrenden Sonderzüge Fahrgelegenheit bieten, in Karlsruhe Fahrkarten Karlsruhe Hauptbahnhof-Remplaz Ffzheim-Baden-Karlsruhe Hauptbahnhof — zum Preis von 3 M. 90 Pf. für I. Kl., 2 M. 70 Pf. für II. Kl. und 1 M. 70 Pf. für III. Kl. auszugeben, die zur Rückreise ab Baden innerhalb zehn Tagen berechtigen. Auch diese Karten müssen auf dem Remplaz in Ffzheim abgetempelt werden.

An denjenigen Tagen, an denen Sonderzüge nach Ffzheim verkehren, können auch Kilometerfesteinträge nach Remplaz Ffzheim und zurück abgetempelt werden. Eine Fahrpreismäßigung wird aber dabei nicht gewährt, es müssen also Einträge für Hin- und Rückfahrt gemacht werden.

(Die heute erschienene Nr. 26 des »Staatsanzeigers für das Großherzogthum Baden« enthält ein Verzeichnis der für die Zweite Kammer der Ständeversammlung erforderlichen Erneuerungswahlen mit Angabe der Wahlbezirke, der ausgetretenen Abgeordneten und der Wahlkommisäre.

* Mannheim, 19. Aug. Gestern Abend playte in der chem. Fabrik von Weyl u. Cie. Waldhof ein Rohr, wodurch etwa 100 Kilo Schwefel- und Salpetersäure ausliefen. Bei den Erstuntersuchungen zog sich der ledige Schlosser Friedrich Schmittlin am Rücken und Genick derartige Brandwunden zu, daß er in das Allgemeine Krankenhaus verbracht werden mußte. Herr Kommerzienrath H. Lang stiftete laut Fabrikanschlag 20000 M. und hat diese Stiftung den Zweck, arbeitslose, verheiratete Bedienstete seines Geschäftes während der Wintermonate zu unterstützen. Außerdem bewilligt die Firma für jede Ueberstunde einen Erholungszuschlag von 10 Pf., welcher ebenfalls diesem Fond zufließt.

* Forstheim, 19. Aug. Daß man niemals den Tag vor dem Abend leben soll, zeigt, so schreibt der »Forstb. Beob.«, bebaulichere Weise wieder die Thymusstatistik. Nachdem am Montag nur noch zwei Fälle und am Dienstag überhaupt kein Fall mehr zur Meldung kam, glaubte man schon, die schlimme Epidemie sei jetzt vollständig erloschen. Leider aber sind jetzt von Mittwoch allein wieder 16 neue Typhusfälle aus der Stadt und drei vom Lande, zusammen also 19, zu konstatiren.

* Baden, 18. Aug. Wir stehen jetzt vor der großen Sport- und Festwoche, die den glänzenden Höhepunkt unserer Sommerferien bildet und den Besuchern Badens eine nicht zu überbietende Fülle hervorragender Festlichkeiten verheißt. Der tägliche Fremdenzuwachs ist jetzt ein außerordentlich großer, die Gesamtmenge wird in wenigen Tagen das fünfzigste Tausend überschreiten und auf der Promenade herrscht besonders während der Abendkonzerte ein großartiger Verkehr. Die fünf Renntage vertheilen sich auf den 22., 24., 26., 28. und 29. August. Der erste Renntag (Sonntag) schließt mit einem Galafestfeuerwerk auf der Wiese des Kurgartens, für das der bekannte Kunstfeuerwerker G. Wassen aus Unterlieberbach höchst ein mit pyrotechnischen Kunststücken reich bedachtes, umfangreiches Programm aufgestellt hat. Das Konversationshaus und die Umgebung wird, wie jeden Abend in der Rennwoche, festlich beleuchtet sein und nach dem Abendkonzert des Kurorchesters noch bis gegen Mitternacht großes Militärkonzert stattfinden. Am Mittwoch (26. August) wird der unter dem Protektorat Seiner Hoheit des Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar stehende Blumenorso, an dem sich stets die Elite der Gesellschaft in hervorragender Weise betheilt, abgehalten. Ehrenpreise Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin, des Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar, des Internationalen Klubs, des Stadt. Kurkomit'es, ferner acht Damer und zwölf Anerkennungspreise sind für die Insassen der am schönsten geschmückten Wagen gestiftet. Abends ist großes Militärkonzert im Kurgarten. Am Donnerstag (26. Aug.) fällt in Ffzheim die Entscheidung in dem Wettbewerben um den »Großen Preis von Baden«

Die Sprache des Steins.

Original-Roman von Karl Zastrow.

(Fortsetzung.)

»Herrn von Landeck? Den Vater Melidas?« rief der Arzt in höchster Ueberraschung.

»Niemand anders. Landeck, dessen gegenwärtiges Domizil St. Louis in Nordamerika ist, hält die »V.« Zeitung, in welcher jener Artikel Aufnahme gefunden hat. Daß derselbe ihn in gewaltige Aufregung versetzt haben muß, beweist der Umstand, daß er sofort Nachforschungen angestellt hat und nach Europa gekommen ist um Sie aufzusuchen.«

Ein eigenthümlich gemischtes Gefühl überkam den Zuhörer. Einerseits lebhaft Freude, daß er seinem geliebten Mädchen den Vater wiedergeben konnte, andererseits die Sorge, ob Landeck nicht während in sein Verhältnis zu Claire eingreifen und namentlich an diese das Verlangen stellen würde ihm als gehorames Kind nach Amerika zu folgen.

»Es würde zu weit führen, wollte ich Ihnen die Anstrengungen schildern, welchen Herr von Landeck auf der Jagd nach Ihnen sich unterzogen hat«, schloß Dorn seinen Bericht.

»Die Sache hatte unter anderen auch ihre humoristische Seite, insofern, als in der norddeutschen Metropole ein zweiter Thibert existirt, welcher sich ohne h schreibt und statt des Doktordiploms fünf blanke Messingbecken auf die Straße hinausstreut. Dieser arme Teufel wurde das Opfer mannigfacher Hezereien. Nicht ohne seine Schuld. Der Zufall will es, daß er im Besitz eines Siegelrings ist, den er auf einer Versteigerung gekauft hat. Der Ring ist mit einem böhmischen Edelstein ausgelegt, und der Schlingel merkte kaum, um was es sich handelte, als

er ihn in der Hoffnung auf ein seines Geschäft für den berühmten rothen Saphir ausgab.

Wie dem auch sei, aus der Welt waren Sie nicht, und so werden Sie sich nicht wundern, wenn Herr von Landeck Ihnen endlich auf die Spur kam. Daß Sie ihm jedoch binnen kürzester Frist von Angesicht zu Angesicht gegenüberstehen werden, ist mein Verdienst. Zur rechten Zeit erinnerte der wackere Herr sich seines alten Rechtsfreundes. Er schrieb an mich, nachdem er in Wien eingetroffen war, und ich denke, Sie werden mir nicht zürnen, daß ich ihm erwünschten Bescheid gab. Herr von Landeck — er war einen Blick auf die Pendule — »wollte mich im Lauf des Vormittags besuchen. Er kam in einer halben Stunde hier sein und ich stelle Ihnen anheim, ihn zu erwarten.«

Hiermit erklärte unter Feld sich einverstanden. Seine gespannt mit einer gewissen Beklemmung gemischte Erwartung wurde denn auch bald durch das Erscheinen eines alten Herrn mit grauem Haupthaar, ebensolchem Vaden und sorgfältig gemischtem Schnurrbart erfüllt. Er war trotz seiner Jahre von fester starrer Haltung. Seine Gesichtszüge trugen den Ausdruck einer gewissen Strenge, welche auf ein kampfreiches Leben schließen ließ. Unter den buschigen Brauen blitzten ein Paar scharfe graue Augen, die jetzt, von Hoffnung und Erinnerung belebt, einen eigenthümlichen Zauber auf Thibert üben.

Auf den ersten Blick hatte dieser übrigens die Uebereinstimmung mit der ihm von Dorn gezeigten Photographie erkannt.

Nach Beendigung der gegenseitigen Vorstellung ließ Dorn Wein und Cigarren bringen, und dann hatten die Drei eine ernste Unterredung.

Zu Verlaufe derselben gab Landeck eine Schilderung der Gefühle, die beim Lesen jenes sensationellen Zeitungartikels auf

ihn eingestürzt waren. »Es war mir, als ruhe mein Blick wie durch Zauberhand wieder auf den alten Bildern des Glücks und Unglücks meines Hauses. Aber wie ganz anders sah ich sie an. Klar und deutlich ersahen mir jetzt, was ich früher durch einen Nebelschleier erblickt hatte. Verschiedene Umstände, auf die ich seiner Zeit nur mit zerstreutem, wenn nicht besangenen Sinn geachtet, hatten sich bei ruhiger Betrachtung aus der Ferne zu einem einheitlichen Gesamtbilde gestaltet. Infolgedessen hatte sich einmal die Ueberzeugung in mir befestigt, daß der rothe Saphir auf irgend eine gewaltthätige Weise aus meinem Hause entfernt worden, und zweitens die Leise, immer wiederkehrende Ahnung, daß mein armes Kind noch am Leben sei. Als ich nun jenen sensationellen Artikel las, hielt mich nichts mehr. Ich war überzeugt, daß sich jetzt mir wenigstens die Gelegenheit bieten würde, Gewißheit zu erlangen, und so kam ich ohne Verzug hierher und finde zu meiner unbeschreiblichen Freude, daß meine Ahnung mich nicht betrogen hat.«

Auch Thibert hatte dem Vater seiner Claire oder — wie sie nun genannt werden muß — Melida alles offenbart, was er auf dem Herzen hatte. So wurden die beiden Männer, durch ein gemeinsames Interesse geleitet, sofort auf's innigste befreundet und beschloßen gemeinsam gegen die Feinde ihres Glückes und ihrer Ruhe vorzugehen.

In größerer Verstimmung als je sah Frau Ziegelmann alias Georgi in ihrem Zimmer, Gatten und Sohn aus der Vorstellung erwartend. Sie hatte Ursache, verstimmt zu sein. Vieles, sehr Vieles war in der letzten Zeit nicht gewesen, wie es hätte sein müssen. Claire, der Trosttopf, war vollständig umgewandelt und trieb es ärger denn je zuvor, und Gitano,

(Goldpokal des Großherzogs und 30 000 M.), die Hauptnummer unserer Feiern, der die gesamte Sportwelt mit höchster Spannung entgegenfiehet. Abends schließt sich dem Konzert des Kurorchesters wieder Militärkonzert an. Samstag (28. Aug.) ist Reunionsball und Sonntag (29. Aug.) beendet ein großes Sommerfest mit Doppelkonzert und italienischer Nacht die „große Woche“ von Baden, während der unsere Väterstadt der Sammelplatz der distinguirtesten Gesellschaft aller Nationalitäten ist.

** Landwirtschaftliche Besprechungen und Versammlungen.

Sonntag, 22. Aug., landwirtschaftliche Besprechungen in Ludwigsb. a. S., Oberfimonswald, Untergrömbach, Grödingen und Hirschlanden. Generalversammlung des Konsumvereins in Rickenbach. Sonntag, 29. Aug., landwirtschaftliche Besprechung in Wertheim, Generalversammlung des Konsumvereins in Ketsch.

Der Geburtstag Kaiser Franz Josef's.

Wien, 17. August.

* Zum Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers von Oesterreich-Ungarn schreibt die „Wiener Abendpost“ unterm 17. d. M.: „Die Völker Oesterreichs feiern morgen das Geburtsfest ihres Kaiserlichen Herrn. Nicht nur kraft herkömmlichen Brauches, nach eingelebter Übung wird dieser Tag begangen: daß ein wahres tiefempfundenes Herzensbedürfnis aller Völker dieses Millionenreiches sich in der Feier dieses Tages offenbart, das gibt ihm seinen besonderen Inhalt, seine volle Weihe. Wo Oesterreicher wohnen, da gedanken sie morgen, die Seele von dankbarer Innigkeit erhoben, des verehrungswürdigen Fürsten, in dessen Hand die Vorsehung das Geschick des Vaterlandes gelegt. Und mit dem Psalmisten mögen sie von dem Tage, der ihnen ihren Kaiser geschenkt, sagen: „Dies ist ein Tag, den uns der Herr gemacht hat.“ Was immer die Völker dieses Reiches sonst trennen mag — es schwindet angesichts der festlichen Freude des morgigen Tages. Denn dieser ist wie ein Friedensherold, der dem Jant und Zwist der Parteien Waffenruhe gebietet und ihre hadernden Rufe verstummen macht. Dieser Tag steht im Zeichen der Verbrüderung aller Völker, die nun fast ein halbjahrhundert lang in Franz Josef I. ihren Vater lieben. Die mannigfachen Gegensätze politischer und sozialer Natur, die im öffentlichen Leben unseres Staates nach Betätigung und Geltung ringen, lösen sich in freudiger Harmonie, wo es gilt, der geheiligten Person des Monarchen zu hulbigen, dessen Ernst in der Erfüllung seiner Herrscherpflicht und dessen milde menschenfreundliche Gemüthsart nach dem Worte eines Historikers unsterblicher Tage das Dauernde sind im Wechsel der Ereignisse seiner langen Regierung. Schon rüsten Oesterreichs getreue Völker zu dem Feste, welches der Erinnerung an den Beginn dieser Regierung geweiht sein wird, ein Fest, das der edle Fürst in seiner schlichten Sinnesart und seiner segensvollen Fürsorge durch Werke des Wohltuns und der Barmherzigkeit gefeiert wissen will. Das Reich der Liebe, das Kaiser Franz Josef bereinigt in die Herzen seiner Völker gepflanzt, ist zum mächtigen Stamme erstarkt, der immer neue köstliche Blüten treibt und Jahr um Jahr neue Ringe ansetzt. Nirgends auf dem weiten Erdenrund ist das Empfinden, das Fürst und Volk zusammenschließen, stärker, inniger, edler als bei uns in Oesterreich. So hat das schöne Wort, das Kaiser Franz Josef kurz nach seiner Thronbesteigung zu einer Abordnung des mächtigsten Landtages sprach, glorieuse Erfüllung und Verwirklichung gefunden: „Welcher Sprache sich die Völker dieses großen Reiches bedienen mögen, ich vertraue, daß sich Alle als treue Söhne des Gesamt Vaterlandes bekennen und bewahren werden.“ Morgen gedenken in Treuen Oesterreichs Söhne des geliebten Hauptes, das über ihnen wacht und wacht. Und Millionen einen ihre Stimme in dem Rufe: Es lebe der Kaiser!“

(Telegramme.)

* Konstantinopel, 19. Aug. Der Sultan übermittelte anlässlich des geistigen Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef dem österreichisch-ungarischen Botschafter Freiherrn v. Calice telegraphisch seinen Glückwunsch. Der Großvezir und der Minister des Auswärtigen statteten dem Botschafter durch besondere Abordnungen ihre Glückwünsche ab. Zu dem Diner, das heute bei dem Botschafter v. Calice stattfand, wird der Sultan einen Vertreter senden.

der in seinem Werben nicht die leiseste Aufmunterung erhalten konnte, gerieth mehr und mehr in eine düstere menschenfeindliche Stimmung.

Was hatte sie nicht alles versucht, um Claire zu einer Sinnesänderung zu bewegen? Das früher wenigstens doch noch erträgliche Spielerskind widerlegte alle Vorstellungen, lachte aller Drohungen und spottete aller Vorwürfe. Es schien nunmehr der weislichen Frau außer allem Zweifel, daß etwas in der Luft schwebte, daß Claire wieder ganz wie ehemals von dem fatalen Nestulaps-Jünger beeinflusst werde, der ein so großes Vergnügen darin zu finden schien, in fremde Karten zu gucken. Es war zu bedauern, seine Verlobung war seiner Zeit mit so viel Hoffnung begrüßt worden, und nun stand er wie ein deus ex machina wieder im Mittelpunkt der Bewegung.

Die Uhr schlug elf. Es wurde ein Viertel, es wurde halb zwölf. Ihre Uhrkeie stieg. Endlich dröhnten polternde Schritte auf dem Korridor. Von unheimlicher Ahnung ergriffen, nahm sie die Lampe und leuchtete auf den Gang hinaus. Da fiel ihr Auge auf das verstörte Gesicht ihres Gatten. Einige Männer von der Truppe folgten, in ihrer Mitte den halb bewußtlosen Gitano führend, dessen Kopf mit Bandagen umwickelt war und der sich nur mit Mühe aufrecht hielt.

„Gott im Himmel!“ rief sie mit angstvollem Blick in das Antlitz des Verwundeten, „was ist geschehen?“

„Ja, was ist geschehen?“ echote der Direktor, indem er eintrat und sich erschöpft auf das Sopha niederließ. „Einen Krach hat's gegeben, wie die Coulissenwelt ihn noch nie erlebt hat.“

(Fortsetzung folgt.)

* Cauea, 19. Aug. Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef fand vorgestern ein Zapfenreich statt. Gestern wurde eine Parade über die internationalen Truppen abgehalten, an der sich auch die türkischen Truppen beteiligten. Darauf fand ein feierlicher Gottesdienst in der Missionskirche statt und später ein Empfang der Oesterreichischen und Deutschen Kolonie. Für die Land- und Marine-Truppen wurden hier und in Suda Festlichkeiten veranstaltet.

Die Lage im Orient.

* Nestueh, 14. Aug. Die Frage der Räumung Thessaliens hält das Interesse der muhammedanischen Bevölkerung in Nestueh noch immer wach. Dieselbe will bis jetzt nicht daran glauben, daß diese Provinz wieder Griechenland zurückgegeben wird. Da trotz der schon vor Wochen erfolgten Anknüpfung, daß sich die türkischen Truppen aus Thessalien zurückziehen werden, mit der Räumung noch nicht einmal begonnen wurde, so werden die türkischen Kreise in der Ueberzeugung, daß diese Provinz in Besitz der Türkei bleiben wird, bestärkt. Die Einwohner von Nestueh haben auch an den Sultan durch Vermittelung des hiesigen Vais eine Eingabe gerichtet, welche sich in den entschiedensten Worten gegen die Räumung Thessaliens ausspricht. Daß die türkischen Beamten nichts thun, um die Bevölkerung mit dem Gedanken, daß dieses Gebiet der Türkei nicht angegliedert wird, vertraut zu machen, vielmehr selbst öffentlich äußern, daß der wiedereroberte Boden türkisch bleiben müsse, ist gegen nicht zu billigen. In Ober-Albanien haben die Armeelieferanten die weitere Lieferung des Proviantes eingestellt, da ihre alten Forderungen seitens der Regierung noch immer nicht beglichen sind. Die Militärbehörden sind in Folge dessen gezwungen, den Proviant für die Truppen bis auf weiteres bei den einzelnen Händlern, selbstverständlich gegen Baarzahlung, einzukaufen zu lassen.

(Telegramme.)

* Konstantinopel, 19. Aug. Eine amtliche Mitteilung über das geistige Bombenattentat besagt: Gestern Nachmittag 3 Uhr explodirte eine Dynamitbombe in den Korridoren des Gebäudes, in dem sich das Bureau des Ceremonienmeisters der Porte befindet. Einige Theile des Gebäudes wurden beschädigt; drei Diener verwundet, einer getödtet. Zu derselben Zeit wurde vor dem Scerail in Galata eine Bombe geworfen, die jedoch nicht explodirte. Die Urheber der Attentate waren zwei Armerier, die verhaftet wurden. Gleichzeitig wurde in der Banque Ottomane ein dritter Armerier verhaftet, der einen Luntens einer Bombe anzünden wollte. Die drei Verhafteten wurden dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Auf dem Hauptplatz des Attentates in dem zweiten Trakte zwischen dem Großvezirath und dem Ministerium des Auswärtigen wurde Feuerwehr aufgestellt. Einige Geschäfte in Stambul sind noch geschlossen. Starke Patrouillen durchziehen die Stadt. Für die Nacht sind außerordentliche Vorkehrungsmaßregeln angeordnet. Es herrscht Ruhe. Die Gerüchte, daß noch weitere Attentate verübt worden seien, sind unbegründet.

* Athen, 19. Aug. Die Räumung Thessaliens bis zur Peneioslinie wird alsbald nach der Unterzeichnung der Friedenspräliminarien ihren Anfang nehmen, in dessen wird die Türkei Volo bis zur vollständigen Bezahlung der Kriegsschuldigung bereit halten. Die Nachricht, daß infolge der Einwendungen einiger Mächte bezw. der Befehlshaltung Larissas nach Zahlung der ersten Rate der Kriegsschuldigung die Unterzeichnung des Friedens aufgeschoben worden sei, hat hier umso mehr enttäuscht, als man die gegenüber Griechenland in dieser Frage bewiesene günstige Stellung dankbar anerkannt hat. Unter den Flüchtlingen treten ebenfalls neue Krankheiten auf. Der Wechsel der Jahreszeit erfordert neue Ausgaben, um alle Flüchtlinge unter Dach zu bringen. Die Mittel zum Unterhalt dieser Tausende gehen zu Ende.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 19. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Durch Rabinetsordre vom 18. d. M. bestimmt Seine Majestät der Kaiser, daß anlässlich des 25-jährigen Jubiläums Seiner Majestät des Königs von Schweden am 18. September das Schulschiff „Stein“ mit einer Abordnung, bestehend aus einem Admiral, einem Kapitän zur See, einem Korvettenkapitän, einem Kapitänlieutenant und einem Lieutenant, sich nach Stockholm begeben soll. Als Vertreter des Kaisers wird Prinz Friedrich Leopold in Stockholm anwesend sein. Dasselbe Blatt meldet: Reichskanzler Fürst Hohenlohe wird bis Anfang September sich auf seiner russischen Besitzung Werki aufhalten und sich alsdann zum Empfang des Königs von Italien nach Rom begeben.

* Berlin, 19. Aug. Die „Nordd. Allg. Zeit.“ schreibt, der „Berl. Lokalanzeiger“ machte über einen angeblich bevorstehenden Wechsel in dem Botschafterposten in St. Petersburg und London Mittheilungen, die er von „wohl unterrichteter Seite“ erfahren haben wollte. Wir sind ermächtigt, diese Mittheilungen für gänzlich unbegründet zu erklären.

* Danzig, 19. Aug. Die Herbstübungsflotte hielt gestern Abend bis um 12 Uhr Gefechtsübungen auf hoher See und in der Danziger Bucht ab. Heute Früh begannen unter Leitung des Admirals Knorr die dreitägigen Hauptmanöver auf der Linie Pillau-Danzig. Dazu werden besondere Marinetelegraphenstationen in Pillau, Rixhöft und Hela eingerichtet.

* München, 19. Aug. Magistrat und Gemeindefolgenen bewilligten 30 000 M. für die Ueberschwemmten, davon 20 000 M. für Bayern.

* Ragatz, 18. Aug. Ihre Majestäten König Karl und Königin Elisabeth von Rumänien sind heute Nachmittag hier eingetroffen und im Quellenhof abgestiegen. Dort weilte seit einigen Tagen auch die Fürstin-Mutter von Hohenzollern.

* Simla, 19. Aug. Die „Times“ melden von hier, daß infolge des Aufstandes der Afridi und der Drafsai weitere Truppenabtheilungen nach Peshawar beordert worden sind.

Verschiedenes.

* Fulda, 18. Aug. (Telegr.) Die Konferenz der Bischöfe ist heute Abend mit einer Andacht im Dom geschlossen worden.

* Kissingen, 19. Aug. (Telegr.) Das geistige Großfeiern in der Hellenmann'schen Weinhandlung in Dettelbach entstand beim Abfüllen von Spiritus. Der Spiritus gerieth in Brand und explodirte. Fünf Personen liefen brennend und hilflos auf die Straße. Drei davon sind ihren Verletzungen erlegen; zwei liegen lebensgefährlich verbrannt darnieder, darunter der Vater des Weinhändlers Hellenmann. Die Frau eines Arztes wurde vor Schreck über den Anblick der brennenden Personen vom Schläge getroffen und war sofort todt. (Hiernach ist die falsche Besart des uns vom Wolff'schen Telegraphenbureau zugegangenen Telegramms aus Kissingen im letzten Mittagsblatt richtig zu stellen.)

* Paris, 19. Aug. (Telegr.) Baron Macan und die beiden Leute, die bei dem Kinematographen des Bagars in der Rue Jean Gujon angeheilt gewesen waren, erschienen heute vor dem Zuchtpolizeigericht unter der Anklage der fahrlässigen Tödtung.

* Dinkelsbühl, 19. Aug. (Telegr.) Der Kreuzer „Briegs“, der gestern von hier auslief, um den Präsidenten auf seiner Reise nach Rußland zu begleiten, ist heute Vormittag mit zerbrochener Kolbenstange und eingestohlenen Cylindern hierher zurückgekehrt. Der Unfall wird dem Einbringen von Wasser in den Cylindern zugeschrieben. Der „Dupuy de Lôme“ wird in See gehen, um den „Briegs“ zu ersetzen.

Witterungsbeobachtungen der Meteor. Station Karlsruhe.

| August | Barom. mm | Therm. in C. | Relat. Feuchtigk. in Proc. | Wind | Stunnet |
|-------------------|-----------|--------------|----------------------------|------|---------|
| 18. Nachts 9 U. | 748.2 | 20.8 | 15.2 | SE | bedeckt |
| 19. Morgs. 7 U. | 747.6 | 17.5 | 14.4 | SE | „ |
| 19. Mittags. 2 U. | 749.3 | 17.6 | 12.0 | SE | „ |

Höchste Temperatur am 18. Aug. 27.1; niedrigste in der darauffolgenden Nacht 16.7.
Niederschlagsmenge des 18. Aug. 31.7 mm.
Wasserstand des Rheins. Magaz. 19. Aug.: 4.66 m, gestiegen 19 cm.

Telegraphische Kursberichte

vom 19. August 1897.

Frankfurt. (Anfangskurse.) Kreditaktien 309 1/2, Staatsbahn 294 1/2, Lombard. 77.—, 3 1/2% Portugiesen 22.50, Egypter 107.70, Ungarn 104.—, Diskonto-Kommandit 204.35, Gotthardaktien 154.10, 6% Mexikaner 91.50, 3% Mexikaner 23.70, Ottomanbank 118.50, Türkenloose 36.50, Italiener 94.10. Tendenz: schwach.
Frankfurt. (Schlußkurse.) Wechsel Amsterdam 168.45, Wechsel London 203.70, Paris 80.88, Wien 170.15, Italien 76.82, Privatdiskonto 3%, Napoleons 16.20, 4% Deutsche Reichsanleihe 103.65, 3% Deutsche Reichsanleihe 97.75, 4% Preuß. Konsole 103.60, 4% Baden in Gulden —.—, 4% Baden in Mark 101.10, 3 1/2% Baden in M. 102.10, 3% Baden in M. 97.45, 4% Monopolgriech. 33.70, 5% Italiener 94.20, Oesterr. Goldrente 105.50, Oesterr. Silberrente 87.—, Oest. Loose v. 1860 127.30, Portug. 34.20, Neue 4% Russen 66.95, 4% Serben 66.10, Spanien 61.40, 4% Ungarische Kronenrente 100.75, 5% Argentinier 71.35, 5% Chinesen von 1896 100.40, 6% Mexikaner 91.70, 5 1/2% Mexik. 86.80, 3% Mexik. 23.50, Berl. Handelsgesellsch. 169.50, Darmst. Bank 155.50, Deutsche Bank 206.40, Dresdener Bank 161.50, Badische Bank 118.60, Rhein. Kreditbank (alte) 137.—, Rhein. Kreditb. (neue) —.—, Rhein. Hypothekbank (alte) 173.50, Rhein. Hypothekbank (neue) —.—, Pfälz. Hypothekbank 164.50, Oesterr. Länderb. 204.—, Wiener Bankverein 220 1/2, Banque Ottomane —.—, Heftische Ludwigsbahn —.—, Elbtalaktien —.—, Schweizer Centralbahn 139.20, Schweizer Nordostbahn 113.70, Schweizer Union 82.30, Jura-Simplon 86.80, Mittelmeerbahn 102.20, Meridional 135.—, Badische Zunderfabrik 56.30, Harv. 190.80, Nordd. Lloyd 107.—, Hamburg-Amerika 124.70, Gröninger Maschinenfabrik 287.—, Karlsruher Maschinenb. 167.50, (2 1/2 Uhr.) Kreditaktien 310.—, Diskonto-Kommandit 203.80, Staatsbahn 294 1/2, Lombarden 77 1/2. Tendenz: schwach.
Frankfurt. (Kurse von 2 1/2 Uhr Nachm.) Kreditaktien 310 1/2, Diskonto-Kommandit 204.—, Staatsbahn 297 1/2, Lombarden 78 1/2. Tendenz: fest.

Frankfurt. (Abendkurse.) Kreditaktien 310 1/2, Diskonto-Kommandit 204.—, Staatsbahn 295.—, Lombarden 78 1/2, Gelsenkirchen —.—, Harpener —.—, Türkenloose —.—, Portugiesen —.—, 6% Mexikaner 91.80, Jura Simplon 86.90, Italiener 94.20, Meridional —.—, Tendenz: fest.

Berlin. (Anfangskurse.) Kreditaktien 229.—, Diskonto-Kommandit 204.—, Staatsbahn 147.90, Lombarden 37.70, Russ. Noten 217.—, Laurahütte 175.—, Harpener 191.10, Dortmund 106.40, Italiener —.—, Tendenz: schwach.
Berlin. (Schlußk.) 4% Reichsanl. 103.70 G., 3% Reichsanl. 97.60 Br., 4% Preuß. Konsole 103.60 G., Oesterr. Kredit 229.10, Diskonto Kommandit 203.60, Dresdener Guthabf. 192.—, Gelsenkirchen für Deutschland 147.60, Bochumer Guthabf. 192.—, Oesterr. Bergwerk 187.80, Laurahütte 173.40, Harpener 190.70, Dortmund 104.10, Ber. Köln-Weidm. Pulverfabrik 249.80, Deutsche Metallpatronenfabrik 381.70, Hamburg-Amerik. Paket. —.—, Kanada-Pacific 67.—, Privatdiskonto 2 1/2%.

Berlin. (Nachbörse. Schluß.) Diskonto-Kommandit 204.10, Deutsche Bank 208.20, Dortmund 104.20, Bochumer 192.30.
Wien. (Vorbörse.) Kreditaktien 265.50, Staatsbahn 348.50, Lombarden 88.50, Marknoten 58.81, 4% Ungarn 122.60, Papierrente 102.30, Oesterr. Kronenrente 101.70, Länderbank 239.50, Ungar. Kronenrente 100.10. Tendenz: schwach.

Paris. (Anfangskurse.) 3% Rente 105.—, Spanien 61 1/2, Türken 22.32, 3% Italiener 94.52, Banque Ottomane 593.—, Rio Tinto 58 1/2. Tendenz: —.—.

Paris. (Schlußkurse.) 3% Rente 105.02, 3% Portugiesen 21 1/2, Spanien 62.—, Türken 22.35, Banque Ottomane 593.—, Rio Tinto 57.—, Banque de Paris 869.—, Italiener 94.57, Debers 746.—, Robinson 212.—, Tendenz: behauptet.

London. (Schlußkurse.) Debers 28 1/2, Chartered 3 1/2, Goldfields 5 1/2, Randfontein 2 1/2, Cairnrand 4 1/2.

Verantwortlicher Redakteur: (in Vertretung von Julius Ras) Adolf Kerfing in Karlsruhe.

Dankfagung.

Karlsruhe. Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters, Schwiegeraters, Großvaters, Bruders und Onkels,

Adolf Helbling, Großb. Baudirektor a. D.,

sprechen wir insbesondere auch dem verehrl. Corps „Franconia“ unseren wärmsten Dank aus.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

520.

Die G. Braun'sche Hofbuchhandlung in Karlsruhe,

Karl-Friedrichstr. 14, empfiehlt,

für die Reise- und Badezeit ihr ausgewähltes Lager bewährter Reisehandbücher und Führer, Reisebeschreibungen, Reiselektüre etc.

Debit der neuen topographischen Karte von Baden 1:25000 sowie der topographischen Karte von Baden 1:50000. Netze über die Eintheilung stehen auf Wunsch gratis und franco zu Diensten.

Städtisches Conservatorium für Musik in Straßburg i. L.

Bekanntmachung.

Das Unterrichtsjahr 1897/98 beginnt am 20. September d. J. Anmeldungen zur Aufnahme werden von dem unterzeichneten Director am 20., 21. und 22. September, Vormittags von 8-12 und Nachmittags von 3-6 Uhr, im Anstaltsgebäude (Kleberplatz) entgegengenommen.

Auch werden daselbst ausführliche Prospekte ausgegeben.

- Die Unterrichtsfächer sind: Solofang, Concert und Opern- und Orchesterspiel (Geistl. Frau Rucquoi, Director Professor Stockhausen); Felsen und Declamation (Leo Uckermann); Chor- und Declamation (Director Professor Stockhausen); Clavier (als Hauptfach Blumer, Frau Ducas, Wabershofer, als Nebenfach Frau Ducas, Gehner, Mühl); Violine (Klingler, Rast, Schuster); Viola (Klingler); Violoncello (Roth); Contrabaß (Geißel); Harfe (Keller); Flöte (Rucquoi); Oboe (Hofhansel); Clarinette (Hublard); Fagott (Wittmann); Horn (Henry); Trompete (Riff); Posaune (Wittmeyer); Orgel und Kirchengesang (Gehner und Mühl); Harmonielehre, Contrapunct, Musikgeschichte (Somborn); Ensemble- und Orchesterleitung (Schuster); Solfège (Hardt, Schorpp).

Straßburg, im August 1897.

Der Director des Städtischen Musik-Conservatoriums: Fr. Stockhausen.

Stadtgarten-Theater.

Freitag den 20. August 1897: Nur einmalige Aufführung!

Heimath.

Schauspiel in 4 Akten v. S. Sudermann.

Samstag den 21. August 1897: Trilby.

519. Frankfurt a. M.

Bekanntmachung.

Von der Frankfurter Filiale der Deutschen Bank hier ist bei uns der Antrag auf Zulassung von M. 4.000.000.— 3% Schuldverschreibungen der Haupt- u. Residenzstadt Karlsruhe von 1897 zum Handel und zur Notirung an der hiesigen Börse eingereicht worden.

Frankfurt a. M., 17. August 1897.

Die Kommission für Zulassung von Wertpapieren an der Börse zu Frankfurt a. M.

An hiesiger Behörde (Prögnassium mit 300 Schülern) sind bis Mitte September zwei Lehrstellen zu besetzen, eine mit einem

Philologen,

die andere mit einem

Mathematiker.

Sasbach, Achern (Baden), den 18. August 1897.

Lender, Defau.

Entscheidungen des Reichsgerichts (Civilsachen).

vollständige Sammlung mit sämtlichen Registerbänden, Originalinband, sehr gut erhalten, zum Theil ganz neu, werden zu verkaufen gesucht.

Gef. Offerten mit Zahlungsangebot werden unter Chiffre A. Nr. 479 an die Exped. d. Bl. erbeten. 479.2

Badische Gesellschaft zur Ueberwachung von Dampfesseln.

In unserem Dienste ist die Stelle eines Dampfessels-Inspektors zu besetzen. Nützliche Ingenieure, welche eine deutsche technische Hochschule mit Erfolg besucht und einige Jahre in Maschinen- und Kesselschmieden thätig waren, belieben ihr Angebot auf Uebernahme dieser Stelle unter Beifügung von Abschriften der Zeugnisse, sowie einer Darstellung ihres Lebenslaufes an den Obergering der Gesellschaft, Pfaffent, dahier einzuliefern. Das Anfangsgehalt beträgt 2400 Mark und steigt bei zufriedenstellender Leistung.

Mannheim, den 16. August 1897.

Bonne wird nach verlässiger

Ein zweifelhaftes Wohnhaus mit Balkenfenster, Veranda, Aniepod und Dach einbau; ein zweistöckiges Hinterhaus mit Wohnung und Vortreppe, ein einstöckiger Schopf, einerseits Joh. Baptist Fetzig Witwe, andererseits v. Wesenberg'sche Rettungsanstalt, Feuerversicherungsanschlag 39.300 Mk.

Gerichtliche Schätzung . 50.000 Mk. Konstantz, den 16. August 1897.

Der Vollstreckungsbeamte Großh. bad. Notar: Hoeningner.

Bürgerliche Rechtsstreite.

Radung.

508.1. Nr. 9811. Karlsruhe. Die Ehegatten Wilhelm Reeb Ehefrau, Marie, geb. Gamber zu Karlsruhe, vertreten durch Rechtsanwalt Dr. Sanders, klagt gegen ihren genannten, z. Zt. an unbekanntem Orten abwesenden Ehemann, mit dem Antrage auf Ehescheidung, und ladet den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die IV. Civilkammer des Reichsgerichts zu Karlsruhe auf.

Montag den 6. Dezember 1897, Vormittags 9 Uhr, mit der Aufforderung, einen bei dem

Grosse Internationale Rennen zu Baden-Baden

am Sonntag 22. August, Dienstag 24. August, Donnerstag 26. August, Samstag 28. August und Sonntag 29. August 1897.

Beginn der Rennen jeweils 2 1/2 Uhr Nachmittags.

Jeden Tag 6 Rennen.

Gesamtbetrag der zur Vertheilung gelangenden Geld-Preise ca. 400,000 Mark.

An den drei Haupttagen: 22., 26. und 29. August wird ein

Sonderzug

von Karlsruhe nach dem Rennplatz bei Iffezheim mit Fahrpreis-Ermässigung und folgenden Fahrzeiten abgelassen:

Table with 2 columns: Station and Time. Frankfurt, Mannheim, Heidelberg, Stuttgart, Karlsruhe (Hauptbhf.), Ettlingen, Rastatt, Rennplatz Iffezheim. Times range from 9:38 to 1:37.

Die Abstempelung der Fahrkarten für die Berechtigung taxfreier Rückfahrt erfolgt nur auf den Zuschauerplätzen des Rennplatzes.

Die Eintrittskarten für den I. Platz berechtigen zum freien Zutritt des Totalisators. — Auf dem II. Platz ist für den Totalisator ein Extra-Entrée von 5 Mk. zu entrichten.

Restauration auf dem I., II. und III. Platze.

Das Internationale Renn-Comité zu Baden-Baden.

(gez.) Prinz Herrmann von Sachsen-Weimar.

375.2

Sterbefälle für das deutsche Forstpersonal

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Table with 3 columns: Activa, Bilanz pro 31. Dezember 1896, Passiva. Rows include Kassenbestand, Wertpapiere, Stützlinien, Rückständige Beiträge, Inventarwert, 1896 neuangekauftes Inventar, Geschäftsanteile, Vorauszahlungen, Restliche Bombardschuld, etc.

Tübingen, den 22. Juni 1897.

Der geschäftsführende Vorstand: Jaeger, Bofinger.

516

gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Karlsruhe, den 18. August 1897.

Fall, Gerichtsschreiber des Gr. Landgerichts.

Zwangsvollstreckung.

Liegenschafts-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung wird am Montag den 20. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, im städtischen Versteigerungslokale, Fischmarkt Nr. 2 dahier, die nachbeschriebene Liegenschaft der Frau Emilie Schultes und der Fräulein Emilie Schultes, beide dahier, öffentlich zu Eigenthum versteigert.

Der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn wenigstens der Schätzungspreis erreicht wird. Die übrigen Versteigerungsbedingungen können in der Zwischenzeit auf dem Geschäftszimmer des Unterfertigten, Tägermoosstraße Nr. 11, eingesehen werden.

Beschreibung der Liegenschaft: Lagerbuch Nr. 645.

9 a 7 qm Hofstätte, 30 qm Hausgarten.

Auf der Hofstätte steht: Das mit Nr. 14 bezeichnete, an der Schwedenstraße dahier gelegene Anwesen, begriffen:

Ein zweistöckiges Wohnhaus mit Balkenfenster, Veranda, Aniepod und Dach einbau; ein zweistöckiges Hinterhaus mit Wohnung und Vortreppe, ein einstöckiger Schopf, einerseits Joh. Baptist Fetzig Witwe, andererseits v. Wesenberg'sche Rettungsanstalt, Feuerversicherungsanschlag 39.300 Mk.

Gerichtliche Schätzung . 50.000 Mk. Konstantz, den 16. August 1897.

Der Vollstreckungsbeamte Großh. bad. Notar: Hoeningner.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.

Erbeinweisung.

510.1. Nr. 14.150. Rastatt. Die Witwe des Benjamin Schlager, Schmiedes von Durmersheim, Witwe, geborne Pätz, hat um Einsetzung in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes gebeten. Diejenige Gewerbe wird ausgesprochen, wenn nicht binnen 3 Wochen Einwendungen anher erhoben werden.

Rastatt, den 16. August 1897.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Birtel.

Strafrechtspflege.

Radung.

Nr. 14.035. Donaueschingen. Der am 3. Oktober 1870 zu Detsingen geborene Hausburche Johannes Glunz

wird beschuldigt, als Erbkassierverwalter aus- gewandert zu sein, ohne von der Mitbestehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben, — Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs. (Vergl. § 1 ff. des Gesetzes vom 11. Febr. 1888, die Anwendung der Wehrpflicht betr.)

Derselbe wird auf:

Donnerstag 21. Oktober 1897, Vormittags 9 Uhr,

vor das Großh. Schöffengericht Donaueschingen zur Hauptverhandlung geladen. Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozessordnung von dem Rgl. Bezirkskommando dahier ausgestellten Erklärung verurteilt werden.

Donaueschingen, 14. August 1897.

Der Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: Gäbler.

Vermischte Bekanntmachungen.

500. Konstantz.

Bekanntmachung.

Aus der von Reichsachtigen Stiftung sind die Stiftungsgenossen I, III und V zu vergeben.

Stiftungsberechtigt sind zufolge höchster Verordnung vom 14. März 1814, Regierungsblatt Nr. 7:

Zu Gemüß I.

1. a. Jenes arme Fräulein katholischer Religion aus dem Geschlechte des Stifters Hans Werner von Reichsacht zu Hohenstosfeln und Bombol, und in deren Abgang

b. jene Blutsverwandte desselben, oder wenn sich auch eine solche nicht vorfindet,

c. jenes Fräulein des Höggaus'schen Adels, und endlich in Ermangelung eines solchen

d. jene arme Tochter bürgerlichen Herkommens aus dem Höggaus, welche Willens ist, als Mitglied in ein weibliches, im Großherzogthum bestehendes Lehrinstitut aufgenommen zu werden. — Die Verabfolgung des Stiftungsgemüßes geschieht aber nur nach erfolgter wirklicher Aufnahme und abgelegten erstmaligen dreijährigen Gelübden.

2. Bei Abgang einer solchen zum Eintritt in ein Lehrinstitut geeigneten adeligen oder bürgerlichen Jungfrau des Höggaus wird nach der nämlichen Ordnung ein solches ar-

mes Fräulein, eine ebensolche oder Bürgerstochter aus dem Höggaus zu dieser Gabe berufen, welche sich zu verbereithen Gelegenheit findet, oder in deren Ermangelung eine waterlose, schon 18jährige, oder water- und mütterlose, in welcher immer für einem Alter sich befindliche Waife aus dem Höggaus.

Die Ausfolgung des Stiftungserträgnisses wird nach der Berechnung und an eine Waife ohne Kautions vor der Berechnung, aber an jene, die nicht Waifen sind, nur gegen Kautions, welches bei nicht zu Stande kommender Berechnung wieder zurückzugeben, verwilligt.

Zu Gemüß II.

1. Angehende, mit guten Sittenzeugnissen versehene kathol. Chelente aus den Orten Weiterdingen und Bimingen; nach diesen

2. Angehörige anderer Höggaus-Ritterorte und in Ermangelung dieser bei nicht zu Stande kommender Berechnung wieder zurückzugeben, verwilligt.

Zu Gemüß III.

1. Angehende, mit guten Sittenzeugnissen versehene arme Adelige ohne Unterschied des Geschlechts; sollten sich keine melden:

2. andere arme Adelige des Großherzogthums und vorzugsweise jene, welche eine Verwandtschaft mit einer Höggaus'schen adeligen Familie nachzuweisen vermögen.

Die Gesuche sind, mit Zeugnissen und den erforderlichen Nachweisen belegt, binnen 4 Wochen bei uns einzureichen.

Konstantz, den 9. August 1897.

Großh. Verwaltungsrath der Distriktsstiftungen.

H. Jung. Karle.

Katholischer Versteigerung.

515.1. Die Großh. Bezirksforstrei Herrensiedlung versteigert aus Domänenwaldungen mit Borgfrist Samstag den 28. August 1897, Vormittags 10 Uhr, im Rathhause zu Lichtenthal:

464 Ackerkatholische I. Cl., 748 II. Cl., 1154 III. Cl., 2429 IV. Cl., 165 V. Cl.; 21 Buchenstücke; 19 Nichteine und tannene Spaltstücke, 153 Sägtische I. Cl., 613 II. Cl., 725 Kantenstücke, 111 Gerüststangen I. Cl., 693 II. Cl., 55 Hopfenstangen II. Cl., 125 IV. Cl., 470 Klebheften. Auszüge aus den Aufnahmsskizzen können von Forstwart Müller in Herrensiedlung bezogen werden.